

AXEL SIEGEMUND

Der gnädige Algorithmus im Digitalkrieg der Religionskulturen in Europa, China und Indien

Der Westen, China und Indien begegnen sich im Digitalen durch die konkurrierende Deutungsmacht christlicher, konfuzianistischer und hinduistischer Religionskulturen. Die verdeckte Wirksamkeit religiöser Vorannahmen beeinflusst das Metaversum, Blockchains und das Internet of Things. Glaubensbindungen sind als Institutionengrundlage in Form von Freiheitsversprechen, Harmonieförderung und Identitätsstiftung das wichtigste kulturelle Werkzeug zur Gestaltung des globalen Zusammenlebens. Noch aber ist offen, ob unsere Deutungsmachtkonflikte in einen digitalen Krieg um die Referenz (Pierre Legendre) münden oder ob wir einen gnädigen Algorithmus finden, der uns zeigt, wie wir plurale Beziehungen in den Religionskulturen positiv erleben können.

Axel Siegemund ist Ingenieur und Theologe mit den Schwerpunkten Technik- und Wissenschaftsethik, globale Transformation und *Environmental Humanities*. Seine Schrift „Grenzziehungen in Industrie- und Biotechnik“ (Baden-Baden 2022) wurde 2023 mit dem Hanns-Lilje-Stiftungspreis „Wissenschaft, Technik und Wirtschaft für das Leben“ ausgezeichnet.

Der Kampf um die Deutungshoheit des globalen Zusammenlebens setzte sich auch 2023 fort. Die EU hat im Dezember ein KI-Gesetz auf den Weg gebracht, dessen Grundlage der europäische Wertekanon mit seinen Kernthemen Sicherheit, Transparenz, Nichtdiskriminierung und Umweltfreundlichkeit ist.¹ China hat seinen Weg in ein Internet eigener Prägung mit dem Ziel einer digital kontrollierten Gesellschaft offensiv weiter verfolgt. Indien ist auf dem Weg in eine hindu-digitale Wirklichkeit. Die USA verfolgen eine technologische Offensive, die an industriepolitische Kampagnen im protestantischen Geist anknüpft. Der ausgerufenen Systemwiderspruch zwischen Europa und China sowie die Hinweise des indischen Außenministers, dass Asien von Europa nichts mehr zu lernen hat, nötigen uns zu einer Annäherung an die Frage, wie wir mit dieser Identitätspanik umgehen. Die Vereinigten Staaten sind der Welt begegnet, indem sie sie bei sich aufgenommen haben. China und Indien begegnen der Welt durch eigene Bastionen (Chinatowns) in den globalen Zentren. Dabei bleiben sie aber bei sich und stärken die eigene Kultur. Die digitalen Identitätskrisen zeigen, dass Kulturen beständiger sind, als der technologische Wandel uns glauben macht.

¹ <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20230601STO93804/ki-gesetz-erste-regulierung-der-kunstlichen-intelligenz> [10.12.2023].

1. Rivalität der Referenzsysteme

Mit der Frage „Was bedeutet es, dass die Menschheit von der Referenz referiert wird?“ beginnt der im März 2023 verstorbene Rechtshistoriker Pierre Legendre seine Abhandlung über „Das politische Begehren Gottes“². Er entfaltet eine dogmatische Anthropologie³, in der er die Prozesse der Institutionalisierung als irreduziblen anthropologischen Kern⁴ beschreibt. Das Abendland hat sich als Handlungsreferenz diverse Kollektivsingulare⁵ wie *Kultur*, *Geschichte*, *Religion* und *Zivilisation* zurechtgelegt, die in den vergangenen 300 Jahren Interpretationshorizonte eröffnet haben. In diesem Prozess wurde aus den Geschichten der Kulturen die ‚Geschichte‘ der ‚Kultur‘, so dass sich zwar einerseits, wie Niklas Luhmann eindrücklich feststellte, die Welt im Modus der Kultur verdoppelte⁶, andererseits aber eben diese ‚Kultur‘ in ihrer Kontingenz hervortrat. Übersehen wurde, dass Kultur nur als Stellungnahme⁷ zum Gegebenen des Lebens möglich ist. Aus ‚Geschichte‘ und ‚Kultur‘ erwächst jene verdankte Kontextualität, die wir bewohnen. Institutionen müssen in dem Sinne für unverzichtbar gehalten werden, als dass sie

„die konstitutive Verbindung zwischen der biologischen und der symbolischen Dimension garantieren und organisieren. Während dieser Prozess der Menschwerdung in anderen Kulturen von der Religion gewährleistet wird, hat das Abendland diese anthropologische Funktion dem Recht übertragen.“⁸

Da das Recht sich aber nicht selbst ins Recht setzt, ist die Frage nach der Referenz nicht beantwortet. Es ist auffällig, dass Legendre bereits in der Fragestellung von der ‚Menschheit‘ spricht. Damit ist das Spiegelstadium

² Pierre Legendre, *Das politische Begehren Gottes. Studien über die Montagen des Staates und des Rechts*. Aus dem Französischen von Katrin Becker, Wien – Berlin 2012, 11.

³ Vgl. Pierre Legendre, *Über die Gesellschaft als Text. Grundzüge einer dogmatischen Anthropologie*. Aus dem Französischen von Sabine Hackbarth, Wien – Berlin 2012; ders., *Gott im Spiegel. Untersuchung zur Institution der Bilder*. Aus dem Französischen von Sabine Hackbarth und Verena Reiner, Wien – Berlin 2011; ders., *Dominium Mundi. L'Empire du Management*, Paris 2007.

⁴ Vgl. Legendre, *Begehren* (s. Anm. 2), 13.

⁵ Vgl. Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 2: E–G, Stuttgart 1975.

⁶ Vgl. Niklas Luhmann, *Kultur als historischer Begriff*, in: ders., *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Bd. 4, Frankfurt/M. 1999, 40–42.

⁷ Vgl. Trutz Rendtorff, *Strukturen und Aufgaben technischer Kultur*, in: ders., *Vielspältiges. Protestantische Beiträge zur ethischen Kultur*, Stuttgart u. a. 1991, 145–158.

⁸ Georg Mein/Katrin Becker, *Recht und Kultur – Das Subjekt im Spiegel der Institution: Pierre Legendres dogmatische Anthropologie*, in: *KritV, CritQ, RCrit. Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* 96 (2013), 300–314, hier 303.